

# Eurolinguistik

## Entwicklungen und Perspektiven

Akten der Internationalen Tagung  
vom 30.9.–2.10.2007 in Leipzig

Herausgegeben von Uwe Hinrichs,  
Norbert Reiter und Siegfried Tornow  
unter Mitarbeit von Uwe Büttner

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1613-1118  
ISBN 978-3-447-06115-5

## Vorwort

Vom 30.9. – 2.10.2007 fand an der Universität Leipzig, Ritterstr. 26, Rektoratsgebäude, ‚Neuer Senatssaal‘, eine Tagung statt mit dem Titel ‚Eurolinguistik. Entwicklung und Perspektiven‘. Sie wurde organisiert von Prof. Dr. Uwe Hinrichs und Dr. Uwe Büttner, Institut für Slavistik, Südslavistik, in Kooperation mit Prof. Dr. Norbert Reiter und PD Dr. Siegfried Tornow von der Freien Universität Berlin. Eingeladen waren 20 führende Vertreter der neuen linguistischen Disziplin, hauptsächlich aus Deutschland, aber auch Spezialisten aus Serbien, Bulgarien, Litauen, Schweden und England, die z.Zt. in Deutschland bzw. Holland lehren. Die Universität Leipzig war darüber hinaus vertreten durch Prof. Bernard Comrie und Prof. Martin Haspelmath vom Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie – zwei international renommierte Spezialisten für linguistische Typologie.

Gezeigt wurde die ganze Spannweite eurolinguistischer Ansätze und Methoden, wie sie sich seit den 1990er Jahren entwickelt haben. Im Mittelpunkt standen die großen Themen der Eurolinguistik wie die (relativ kurze) Geschichte der neuen Disziplin und die verschiedenen Ansätze und Methoden, ihre (ziemlich lange) Vorgeschichte im 20. Jahrhundert, die Dokumentation der Sprachkontakte um die europäischen Meere im Norden und Süden, der europäische Sprachtypus (EUROTYP), das sogenannte *Standard Average European* (Sprachbund Europa), die relevanten Areale und Kulturräume, die Modellierung des sprachlichen Europa vor dem Hintergrund anderer Sprachen und Sprachkreise in der Welt, einzelne Sprachgruppen wie die slavischen oder die inselkeltischen Sprachen, das Problem der europäischen Mehrsprachigkeit, letztlich Fragen wie die Eigenart der genuin europäischen Sprachwissenschaft vor dem Hintergrund etwa der indischen Grammatik (Pāṇini) oder die Tätigkeit einer zukünftigen Dachorganisation für alle eurolinguistischen Aktivitäten (*Eurolinguistic Association*). Das Phänomen der europäischen Konvergenz war dabei nicht nur als ein linguistisches zu verfolgen, sondern als ein kulturelles und soziales, das wahrscheinlich im Französischen des Hochmittelalters seinen Ausgangspunkt hatte und auf die Sprachen und Sprachstrukturen ausstrahlt.

Natürlich kamen auch grammatische Einzelprobleme bzw. ihre Relevanz für den gesamten europäischen Sprachraum zur Geltung sowie entsprechende internationale Projekte, so z.B. die vielfältigen Entlehnungsprozesse zwischen den Sprachen oder etwa die Eigenart der Relativsatzbildung in Europa. Ein Schwerpunkt lag auf Osteuropa, den slavischen Sprachen und den Balkansprachen (‚Balkansprachbund‘), was ganz der politischen Entwicklung in der EU entspricht. Deutlich wurde die Notwendigkeit einer Integration der Verzweigungen und der forschungspraktische Vorrang einer holistisch-europäischen Perspektive auf den Sprachraum Europa. Klar

wurde auch, dass Eurologistik in der Anlage eine Inter-Disziplin ist und z.B. Geschichte, Sozialwissenschaft, Kommunikations- und Kulturwissenschaften nicht nur tangiert, sondern integrieren will. Denn eine Größe wie ‚Zugehörigkeit zu Europa‘ bedeutet in verschiedenen Perspektiven etwas anderes, man nehme nur die politische, die kulturelle und die sprachliche Zugehörigkeit, die sich ganz sicher nicht in ein ‚Prokrustesbett‘ zwingen lassen, sondern erst einmal lange genug in den Blick der Europaforscher kommen sollten; und dies geht nur, wenn viele Disziplinen anteilnehmen. Gefordert wurde von vielen Teilnehmern ein neues Ethos des Forschens und Präsentierens, was sich in der bedachten Auswahl der Forschungsthemen, einem verschlankten Vermittlungsstil, einer verstärkten Kooperation und der Vision einer gezielten Europäisierung der betreffenden Philologien auszudrücken habe.

Am Rande wurden Fragen der gesellschaftlichen Nützlichkeit und der politischen Rolle einer Linguistik Europas angesichts der neuen Entwicklungen in Europa und der Welt angesprochen, konnten aber nicht mehr erschöpfend diskutiert werden. Zu erahnen war immerhin, dass die Eurologistik noch lange mit den Spuren eines alten Eurozentrismus sowie mit den vorausseilenden Schatten einer neuen *political correctness* zu kämpfen haben wird. ‚Europa ist ein Chronotop. Seine Vergangenheit ist nicht vergangen, sie ist seine vierte Dimension.‘ (Karlheinz STIERLE)<sup>1</sup> – und dies mag sich auf das gesamte kulturelle und historische Erbe Europas von der Antike bis heute beziehen und seine Zukunft weiter bestimmen. Man könnte auch – pointierter und pathetischer – mit Albert CAMUS sagen, Europa habe verlernt, das Leben zu lieben und es sei jetzt dabei, in der Auseinandersetzung mit den Weltkulturen, sich dieses Mangels bewusst zu werden und die historische Hypothek wieder abzutragen. Unübersehbar ist ja die verbreitete Vereinnahmung vieler ‚exotischer‘ Kulturen und Sprachen in den sich bildenden Europa-Begriff der Zukunft, von Regionen also, die weit jenseits des Charlemagne-Entwurfs oder des alten Westeuropa liegen. Allein die maximale Konzeption *als solche* ist dabei als Symptom zu lesen – für eine mögliche zukünftige Austarierung der Weltgewichte, sei es nach Westen oder nach Süden. Die latente Brisanz aktuell-politischer Themen trat auf der Tagung typischerweise immer dann überdeutlich hervor, wenn es um die Rolle von Turksprachen (Türkisch) oder von Sprachen und Kulturen islamischer Länder (Bosnien, Albanien) ging. Klar war jedenfalls, dass von einer festumrissenen politischen Rolle der Eurologistik bis dato keine Rede sein kann (falls dies überhaupt erstrebenswert ist und falls man eine solche überhaupt heute schon umreißen kann). Vielleicht wird politischen Ansprüchen – bis auf weiteres – einfach dadurch Genüge getan, dass man sich mit Sorgfalt, Bedacht und Energie ganz auf die Erforschung der Sprachen und Kulturen Europas konzentriert.

---

1 Karlheinz STIERLE, Francesco PETRARCA. Ein Intellektueller im Europa des 14. Jahrhunderts. München 2003, S. 834.

Es war auch zu früh, die *europanness* der Sprachwissenschaft, also ihre genuin europäischen Züge, wirklich gründlich zu diskutieren, ganz zu schweigen von wirklich tragfähigen Befunden. In einen vorläufigen Katalog der möglichen Eigenschaften gehören aber auf jeden Fall die Neigung der europäischen Sprachwissenschaft zur Trennung von Linguistik und Kulturhintergrund, die Orientierung auf die Nation; ein Hang zur Überbewertung alles Sprachlich-Kommunikativen überhaupt; strenge akademische Diskurs-Routinen; eine gewisse Theorie-Verliebtheit sowie ein analytisch-atomistischer Grundzug in den großen theoretischen Strömungen der Linguistik, oder anders herum: das prinzipielle Vernachlässigen von synthetischen, ganzheitlichen, rezeptiven etc. Paradigmen. Für alle Einzelheiten, die sich mit der Eigenheit der Eurolinguistik als einer neuen Linguistik *sui generis* befassen, sei auf die Einzelbeiträge verwiesen: Sie gehen vom Allgemeinen zum Besonderen vor und greifen zum Schluss paradigmatische, metalinguistische und organisatorische Fragen der neuen Disziplin auf.

Von Teilnehmern und Gästen einhellig gewürdigt wurde die Notwendigkeit und Fruchtbarkeit der Tagung und der Beiträge, ihre innovative Leistung und ihre Nützlichkeit im Hinblick auf die überall entstehenden Europastudien. Auf der Tagung bildeten sich viele neue Verbindungen zwischen den Vertretern der einzelnen Europa-Philologien heraus. Vereinbart wurde für die folgende „zweite Generation der Eurolinguistik“, die Zusammenarbeit in Gestalt gezielter Projekte zur linguistischen Europäisierung zu verstärken und Tagungen dieser Art fortzusetzen. Nicht zu vernachlässigen ist, dass der wissenschaftliche und linguistische Standort Leipzig durch diese Tagung eine unbezweifelbare Stärkung erfahren hat und andererseits seinen langen, besonders auf Osteuropa ausgerichteten Traditionen gerecht geworden ist.

Der Leitung der Universität Leipzig sei gedankt für die Unterstützung bei der logistischen Vorbereitung der Tagung. Zu ganz besonderem Dank verpflichtet sind die Veranstalter wie die Vortragenden Herrn Dr. Uwe Büttner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lektor am Institut für Slavistik/Südslavistik der Universität Leipzig, in dessen Händen die gesamte Organisation sowie die technische Betreuung der Vorträge lag. Gleichmaßen geht ein Dank an Dušan Hajduk-Veljković, Ulrike Schult, Heiner Grunert und Maria Nicolai.

Leipzig, im Januar 2008

Prof. Dr. Uwe Hinrichs  
Prof. Dr. Norbert Reiter  
PD Dr. Siegfried Tornow

Auf der Tagung wurden folgende achtzehn Vorträge, in dieser Reihenfolge, gehalten und diskutiert:

Uwe Hinrichs (Leipzig):

Geschichte, Stand und Perspektiven der Eurolinguistik

Wolfgang Burgdorf (München):

Europa gestern – heute – morgen

Siegfried Tornow (Berlin):

Ost- und Westeuropa in sprachlicher Hinsicht

Christian Schmitt (Bonn):

Sprachliche Dissoziierung als Folge der Europäisierung

Norbert Reiter (Berlin):

Eurolinguistik und Mitteilungspotential

Bernd Heine (Köln) / Tania Kuteva (Düsseldorf):

Zu einer dynamischen Arealtypologie der Sprachen Europas

Bernd Kortmann (Freiburg):

Die Rolle von (Nicht-Standard-)Varietäten in der europäischen (Areal-)Typologie

Olga Voronkova (Mannheim):

*Have*- und *be*-Sprachen am Beispiel des modernen Baltischen und Slavischen

Olga Mišeska Tomić (Belgrad/Leiden):

Konvergenz und Divergenz bei morphosyntaktischen Zügen des Balkansprachbundes

Britta Irlinger (Freiburg):

Kollektiv und Singulativ in den britannischen Sprachen - betrachtet aus eurolinguistischer Perspektive

Martin Haspelmath (Leipzig):

Lehnworttypologie: Lexikalische Entlehnbarkeit in europäischen und außereuropäischen Sprachen

Bernard Comrie (Leipzig):

Relativsätze: die Eigenart der europäischen Sprachen

Hildegard L.C. Tristram (Freiburg):

Wie weit sind die inselkeltischen Sprachen (und das Englische) analysiert?

Dieter Stern (Bonn):

Europa in Asien - die linguistische Seite der russischen *frontier*-Bildung in Sibirien

Christian Voss (Berlin):

Südslawistische Perspektiven auf christliche vs. muslimische Sprachidentitäten und Weltbilder

Joachim Grzega (Eichstätt):

Wie kann die Eurolinguistik zur sozioökonomischen Entwicklung Europas beitragen?

Peter Raster (Duisburg/Essen):

Der Eurotyp der Sprachen und der Sprachwissenschaft: platonische und päineische Syntax im Vergleich

P. Sture Ureland (Mannheim):

Das Bedürfnis nach einer gesamteurolinguistischen Assoziation

Die Veranstalter der Tagung und die Redaktion der Eurolinguistischen Arbeiten bedauern außerordentlich, dass es nicht gelang, das eurolinguistische Spektrum der Tagungs-Themen in seinem originalen Ablauf und Gehalt zu dokumentieren. Dies ist umso bedauerlicher, als die Themen der Vorträge inhaltlich sukzessive aufeinander aufbauten und z.T. auch aufeinander bezogen waren. Der Beitrag zur lexikalischen Entlehnbarkeit in europäischen und außereuropäischen Sprachen von M. Haspelmath und der zur Eigenart von Relativsätzen in den europäischen Sprachen von B. Comrie konnten letzten Endes nicht in die Dokumentation aufgenommen werden, weil sie trotz nachhaltiger Bemühungen der Herausgeber nicht ausgefertigt werden konnten. Veranstalter und Redaktion sehen sich somit gezwungen, in diesem Band, der in der Entwicklung der Eurolinguistik immerhin eine gewisse Zäsur markiert, eine auf ihre Art leider unvollständig gebliebene Beitragsserie zu präsentieren und bitten den Leser für diesen Mangel um Verständnis.

## Inhalt

Uwe HINRICHS, Leipzig Geschichte, Stand und Perspektiven der Eurolinguistik .....	1
Wolfgang BURGDORF, München Europa gestern - heute - morgen.....	51
Siegfried TORNOW, Berlin Ost- und Westeuropa in sprachlicher Hinsicht .....	67
Norbert REITER, Berlin Das Mitteilungspotenzial.....	113
Christian SCHMITT, Bonn Sprachliche Dissoziierung als Folge der Europäisierung, dargestellt am Euromorphem <i>-icus</i> .....	117
Bernd HEINE, Köln; Tania KUTEVA, Düsseldorf Towards linguistic unity in Europe.....	141
Bernd KORTMANN, Freiburg Die Rolle von (Nicht-Standard-)Varietäten in der europäischen (Areal-)Typologie.....	165
Olga VORONKOVA, Mannheim Geographische und soziolinguistische Aspekte der Verbreitung der <i>have-</i> und <i>be-</i> Strukturen für Possessivität in den europäischen Sprachen unter besonderer Berücksichtigung des Baltikums.....	189
Olga MIŠESKA TOMIĆ, Belgrad/Leiden Convergence and Divergence of Morpho-syntactic Features Characteristic for the Balkan Sprachbund .....	213
Britta IRSLINGER, Freiburg Singular und Kollektiv in den britannischen Sprachen - betrachtet aus eurolinguistischer Perspektive .....	233
Hildegard L.C. TRISTRAM, Freiburg Analytisierung der inselkeltischen Sprachen (und des Englischen) .....	255

Dieter STERN, Bonn Europa in Asien - die sprachliche Seite der russischen <i>frontier</i> -Bildung in Sibirien.....	281
Christian VOSS, Berlin Südslavistische Perspektiven auf christliche vs. muslimische Sprachidentitäten und Weltbilder .....	297
Joachim GRZEGA, Eichstätt Wie kann die Eurolinguistik zur sozioökonomischen Entwicklung Europas beitragen? .....	315
Peter RASTER, Duisburg/Essen Der Eurotyp der Sprachen und der Sprachwissenschaft: platonische und pānaineische Syntax im Vergleich .....	335
P. Sture URELAND, Mannheim The needs and aims of founding a Eurolinguistic Association .....	351